

Josef Zolk ist Bürgermeister der VG Flammersfeld und Kuratoriumsmitglied der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz. Am 9. November 1989 besuchte er einen Kongress der Bundeszentrale für politische Bildung in Berlin – und wurde dabei unvermittelt zum Zeitzeugen des Mauerfalls. Er erinnert sich zurück:

Die ZDF-Nachrichten kurz nach 19.00 Uhr mit der Mitteilung von Günter Schabowski „Das tritt nach meiner Kenntnis... ist das sofort, unverzüglich.“ sah ich noch zu Hause in Koblenz - unmittelbar bevor ich zum Flughafen nach Frankfurt fuhr, um mit einer Abendmaschine nach Berlin zu fliegen und als politischer Bildner am Kongress „40 Jahre politische Bildung in der Demokratie“ der Bundeszentrale für politische Bildung teilzunehmen. Einordnen konnte ich diese Schabowski-Meldung zu diesem Zeitpunkt nicht.

Der Kongress tagte im Reichstagsgebäude am Brandenburger Tor und sollte sich in Vorträgen, Foren und Diskussionen mit der politischen Bildung in der Bundesrepublik und ihrem Beitrag für die Entwicklung des demokratischen Staatswesens in der Bundesrepublik beschäftigen.

Von Tegel aus versuchte ich in die Innenstadt zu kommen. Der Taxifahrer berichtete, dass er den Eindruck habe, an einigen Stellen sei die Mauer geöffnet worden, er wisse aber auch nichts Genaues. In den Radionachrichten, die wir im Auto auf der Fahrt in die Stadt hörten, überschlugen sich die Meldungen. Freude und Befürchtung, Unsicherheit und Jubel lösten sich ab. Je näher wir der Innenstadt kamen, desto stärker wurde der Verkehr: erste Trabis kamen uns geradezu als Korso entgegen, weit vor dem Kudamm war der Straßenverkehr schon gänzlich zusammengebrochen, zu Fuß suchte ich den Weg zum Hotel. Unbekannte fielen sich in die Arme, Tränen der Freude waren überall sichtbar. Und doch war auch eine große Unsicherheit da. Wie geht es weiter, was bedeutet das alles? Was ist morgen? Überall bildeten sich Menschengruppen, überall Freude und Fragen.

Ich bezog mein Hotel um Mitternacht und machte mich auf zum Brandenburger Tor, zwischenzeitlich war der Verkehr völlig zusammengebrochen. Die Stadt war im Aufbruch. Überall Lieder wie „Dona nobis pacem“ oder „Auf der Mauer, auf der Lauer sitzt 'ne kleine Wanze“, die die Nacht durch selbst die Motorengeräusche der Trabis übertönten. Vor der Mauer am Brandenburger standen die Menschen in dichten Reihen, Menschen standen bereits auf der Mauer, die aber zwischendurch auch wieder durch die Volkspolizei geräumt wurde. Kaum hatte sich die VOPO zurückgezogen, standen wieder Menschen auf der Mauer. Auch die eingesetzten Wasserwerfer der Grenzpolizisten waren nur vorübergehend „erfolgreich“. Zu meiner Freude traf ich Kolleginnen aus der „politischen Bildung“, gemeinsam und mit Unterstützung wildfremder Menschen „besetzten“ auch wir die Mauer.

Die Nacht verging im Fluge, der Kongress begann mit der Eröffnungsrede, danach zogen viele von uns es vor, politische Bildung live zu erleben und uns nicht vorgefertigten Referaten auszusetzen, die die Lebenswirklichkeit nun wahrlich nicht mehr widerspiegeln konnten. So erlebten wir, wie am 10. November immer mehr DDR-Bürgerinnen und -Bürger zu Fuß, mit dem Fahrrad oder den Trabis nach West-Berlin kamen, Gespräche zeigten die Freude, aber auch die Unsicherheit, wie es weitergeht. Angst und Jubel neben einander. Gefühlswelten brachen auf, überall Diskussionen, überall Hoffnung und Bangen, Zuversicht und Ratlosigkeit.